

Jamari Lior

THROUGH
THE
LENS

A photograph of three men in a textile shop. The shop is filled with stacks of colorful fabrics, primarily in shades of pink, purple, and yellow. The men are sitting on a low platform, surrounded by these fabric stacks. The man on the left is wearing a light blue shirt and dark pants. The man in the middle is wearing a white t-shirt with 'NYC' and 'WIK' visible and blue pants. The man on the right is wearing a white checkered shirt and light-colored pants. They appear to be engaged in conversation. The lighting is warm and focused on the men and the fabrics.

Reisefotografie

MENSCHEN & KULTUREN

mittendrin statt nur dabei!

FRANZIS

Jamari Lior

THROUGH
T H E
L E N S

Reisefotografie

MENSCHEN & KULTUREN

mittendrin statt nur dabei!

FRANZIS

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Hinweis: Alle Angaben in diesem Buch wurden vom Autor mit größter Sorgfalt erarbeitet bzw. zusammengestellt und unter Einschaltung wirksamer Kontrollmaßnahmen reproduziert. Trotzdem sind Fehler nicht ganz auszuschließen.

Der Verlag und der Autor sehen sich deshalb gezwungen, darauf hinzuweisen, dass sie weder eine Garantie noch die juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für Folgen, die auf fehlerhafte Angaben zurückgehen, übernehmen können. Für die Mitteilung etwaiger Fehler sind Verlag und Autor jederzeit dankbar. Internetadressen oder Versionsnummern stellen den bei Redaktionsschluss verfügbaren Informationsstand dar. Verlag und Autor übernehmen keinerlei Verantwortung oder Haftung für Veränderungen, die sich aus nicht von ihnen zu vertretenden Umständen ergeben. Evtl. beigefügte oder zum Download angebotene Dateien und Informationen dienen ausschließlich der nicht gewerblichen Nutzung. Eine gewerbliche Nutzung ist nur mit Zustimmung des Lizenzinhabers möglich.

© 2018 Franzis Verlag GmbH, 85540 Haar bei München

Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Speicherung in elektronischen Medien. Das Erstellen und Verbreiten von Kopien auf Papier, auf Datenträgern oder im Internet, insbesondere als PDF, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags gestattet und wird widrigenfalls strafrechtlich verfolgt.

Die meisten Produktbezeichnungen von Hard- und Software sowie Firmennamen und Firmenlogos, die in diesem Werk genannt werden, sind in der Regel gleichzeitig auch eingetragene Warenzeichen und sollten als solche betrachtet werden. Der Verlag folgt bei den Produktbezeichnungen im Wesentlichen den Schreibweisen der Hersteller.

Autorin: Jamari Lior (Dr. Maja Tabea Jerrentrup)

Programmleitung: Jörg Schulz

Lektorat: Ulrich Dorn (redaktion@udbooks.com)

Satz & Layout: Nelli Ferderer (nelli@ferderer.de)

Covergestaltung: Anna Lena Ibiş

ISBN 978-3-645-205818

VORWORT

Reisefotografie ist möglicherweise das größte Feld der Fotografie – sie kann den Bereich Porträt ebenso umfassen wie Street, Architektur, Landschaft, Makro und vieles mehr. Schon der Begriff »Reise« kann auf unterschiedlichste Art verstanden werden – als Reise zu Orten etwa, als Zeitreise, als thematische Reise, als Reise zu sich selbst. Da es wohl kaum möglich wäre, all dem gerecht zu werden, fokussiere ich mich auf den Bereich, den ich am faszinierendsten finde: auf alles, was mit Menschen in Verbindung steht. Das müssen keineswegs nur Porträts sein, auch Spuren menschlicher Anwesenheit, aktuell oder vergangen, gehören dazu, zum Beispiel Blumen, dekoriert zum Verkauf an Passanten, ein altes Herrenhaus, das langsam zerfällt, Statuen, die Menschen aus Stein gehauen haben. Trotz dieses Fokus auf Menschen wird alles, was ich in diesem Buch schreibe, zwangsläufig bruchstückhaft und unvollständig bleiben. Einem so gewaltigen Thema kann man nicht umfassend gerecht werden. Dennoch hoffe ich, Ihnen einen vielfältigen Einblick zu ermöglichen, und vor allem, Sie zu spannenderen Reisen und Fotos inspirieren zu können.

- Spaß am Fotografieren – offenbar hat dies auf mein Model, den Rastaman, abgefärbt.



INHALT

VORWORT	5	Rucksack oder Tasche?	47
1. WARUM FOTOGRAFIEREN SIE		Kamerakleidung	48
AUF REISEN?	10	Übungsaufgaben	51
Übungsaufgaben	19	3. BILDGESTALTUNG	52
2. DIE REISEPLANUNG	20	Ihre Strategie	54
Reiseart	22	Bildaufbau	56
Pauschalreise	22	Mittiger Aufbau	56
Fotoreise	25	Drittelregel	56
Individualreise	28	Goldener Schnitt	56
Reisezeitpunkt	30	Perspektive	60
Koffer packen	34	Untersicht	60
Body und Objektive	34	Normalsicht	62
Doppelt ausgestattet	37	Aufsicht	63
Kompaktkamera	37	Farbe	66
Smartphone-Kamera	37	Farbgestaltungen	66
Sofortbildkamera	38	Schwarz-Weiß	68
Betriebsanleitung	41	Weitere besondere Farblooks	73
Ladegerät und Mehrfachsteckdose	42	Und die Kreativität?	78
Speicherkarten, Festplatten etc.	42	Mindmapping	79
Filter	42	Aufgabenkarten	79
Stativ	44	Walt-Disney-Methode	80
Visitenkarten	44	Übungsaufgaben	81
Geschenke	45		
Kleinkram	45		

4. MOTIVE UND SERIEN – IHRE BILDER	82	5. MEHR ERFAHREN – ETHNOGRAFISCH INSPIRIERTE FOTOGRAFIE	126
Einzel motive	84	Allein unterwegs	128
Einmal Postkarte, bitte	84	Fragestellung	132
Verortung	85	Methoden	134
Struktur	86	Beobachtung	134
Graffiti	87	Teilnehmende Beobachtung	143
Der Boden unter Ihren Füßen	88	Reflexive Fotografie	150
Licht und Schatten	91	Fotonovela	155
Rahmen	92	Übungsaufgaben	155
Dynamik	93	6. SELBSTFINDUNG UND INSPIRATION	156
Panorama	94	Reise zu sich selbst	158
Porträts	94	Konkrete Tipps	160
Bilder mit Witz	100	Selbst im Bild	160
Straßentiere	102	Fundstücke in 3-D	163
Essen und Trinken	103	Metaphern	164
Sport und Musik	104	Abstraktion	165
Nachtaufnahmen	106	Dramaturgien	169
Serien	108	Inszenierung auf Reisen	170
Zugangsbedingungen	110	Modellsuche	170
Jahreszeit- und Wetterabhängigkeit	113	Extraequipment	174
Ausrüstungsaspekte	114	Konzept	174
Eigene Persönlichkeit	114	Reise als Inspiration	176
Bedürfnisse von Mitreisenden	115	Übungsaufgaben	189
Visualisierbarkeit	115		
Zeit und Möglichkeit zur Recherche	119		
Geplanter Präsentationsrahmen	122		
Übungsaufgaben	123		

7. DANACH - AUSSTELLUNGEN UND BÜCHER	190
Ordnen und sortieren	192
Ausstellung	198
Ausstellungstitel	198
Ausstellungsort	199
Die Drucke	199
Die Vernissage	201
Fotobuch	206
Fotomappe	214
Website	216
Übungsaufgaben	217

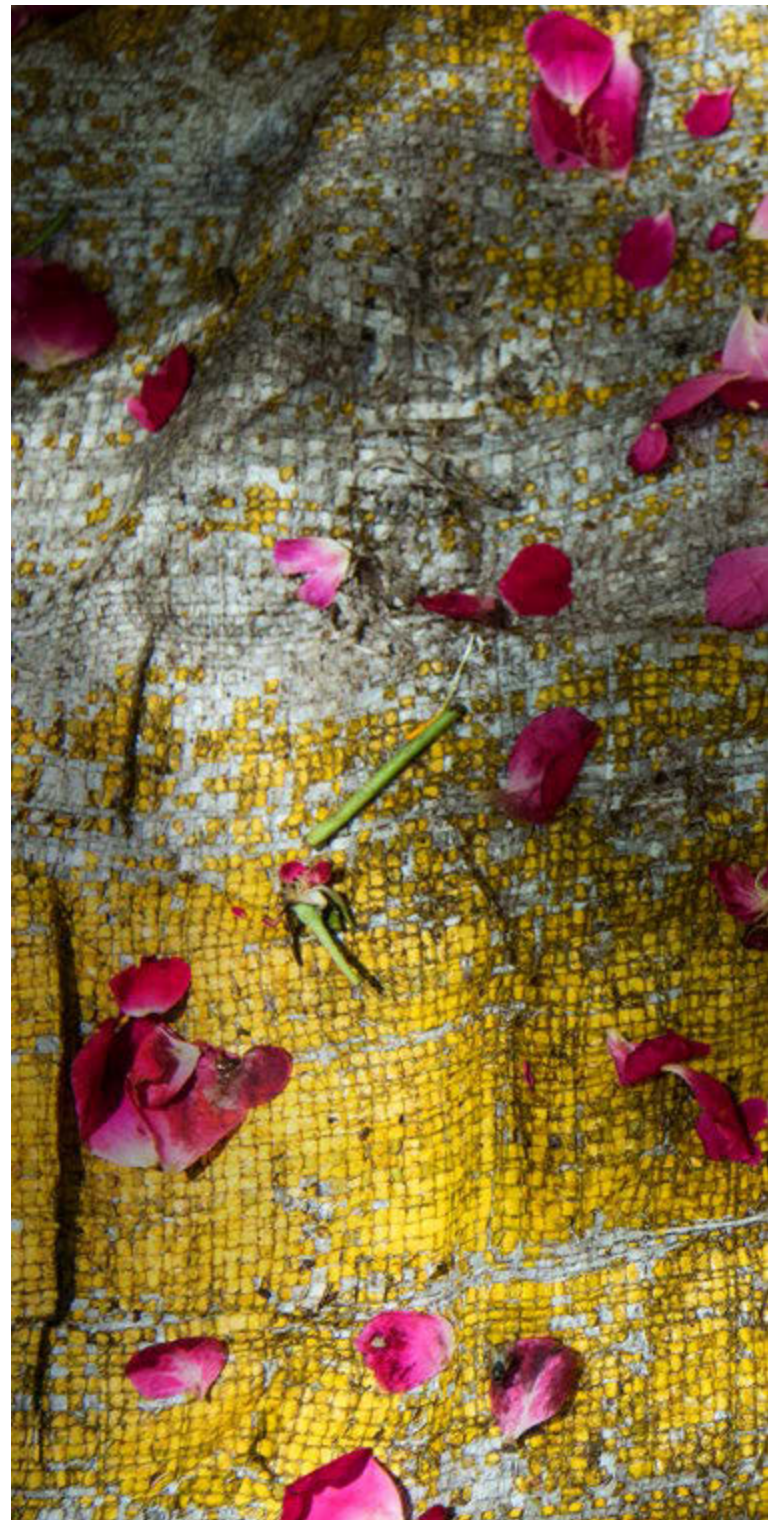
8. RECHT, WAHRHEIT UND BEARBEITUNG	218
Rechtliche Grundlagen	220
Schattenraub und Bilderverbot	222
Art der Darstellung	226
Verschönerungen	226
Slums und Elend	230
Gegenleistungen	232
Bezahlung	234
Und die Wahrheit?	238
Bildbearbeitung	242
Ziele	242
Tools	243
Übungsaufgaben	251
 Index	 252
 Bildnachweis	 255

Kapitel 1

WARUM FOTOGRAFIEREN SIE AUF REISEN?

Wenn Sie auf Reisen gehen, gehört die Kamera auf jeden Fall ins Gepäck? Damit sind Sie nicht allein, Reisefotografie gehört zu den beliebtesten Aktivitäten, wenn man unterwegs ist. Warum eigentlich? Folgende Aspekte stellte vor allem die Essayistin Susan Sontag in den Vordergrund, die sich mit Reisefotografie beschäftigt hat und von der folgendes Zitat stammt:

»Wie Fotografien dem Menschen den imaginären Besitz einer Vergangenheit vermitteln, die unwirklich ist, so helfen sie ihm auch, Besitz von einer Umwelt zu ergreifen, in der er sich unsicher fühlt. So entwickelt sich die Fotografie zum Zwillingbruder der kennzeichnendsten aller modernen Aktivitäten: des Tourismus.«





Warum also fotografieren wir auf Reisen? »Beschäftigung«, sagt eine Erklärung. Wenn der Urlaub beginnt, heißt es für die arbeitende Bevölkerung plötzlich, von »hundert auf null« zu schalten, auf einmal die Füße hochzulegen, sich zu entspannen, zu genießen. Kein Wunder, dass das nicht so einfach funktioniert. Man braucht etwas zu tun, und da kommt die Reisefotografie sehr gelegen. Sie bietet die gesuchte Beschäftigung, die »Arbeit«, die es braucht, um das angenehm gewohnte und gesellschaftlich gewürdigte Gefühl von Produktivität zu haben.

»Abstand halten« lautet eine zweite Begründung. Der Reisende schiebt eine Kamera zwischen sich und die Außenwelt, das lange Zoomobjektiv als Extra-Abstandhalter. Allein mit diesem Equipment scheint man klar zu kommunizieren: »Ich gehöre hier nicht hin, ich bin nur Urlauber.« Man setzt sich so von der lokalen Bevölkerung ab, präsentiert sich unübersehbar als Tourist. Touristengruppen lassen sich auch nach der Art ihrer Kamera unterscheiden – die Selfie-Jäger mit dem Handy, die gewöhnlichen Urlauber mit der Kompaktkamera, die ambitionierten Fotografen mit der Spiegelreflexkamera, die Nostalgiker mit der Sofortbildkamera. Somit bietet die Kamera sogar noch ein Sortier- und Ordnungskriterium und einen Anhaltspunkt für soziale Identität.

Ein weiterer Aspekt, der in Verbindung mit der Reisefotografie gesehen wird, betrifft das oft Nostalgische, das Alte und Kaputte, das den westlichen Betrachter ins Träumen bringt: Frauen in liebevoll gestalteten Trachten, geschmückte Pferdekutschen und klapprige

Fahrräder, Kohleöfen, Petroleumlampen, selbst gebackenes Brot und abendliches Um-den-Kamin-Sitzen – wie aus einer anderen Zeit, der »guten alten Zeit«, die man sich gerne vorstellt, in die man aber nicht ernsthaft eintauchen und zu ihren Gunsten auf all die Annehmlichkeiten des modernen Alltags verzichten möchte. Die Reisefotografie erlaubt es, diese Zeit nachzuempfinden und in Bildern festzuhalten, ohne selbst an ihr festzuhalten.

Damit zusammenhängend, wird Reisefotografie auch als »Zustimmung« beschrieben: Mit dem Abdrücken akzeptiert man die Zustände, so wie sie sind, gibt quasi sein »Okay« dazu, ganz gleich, ob man ärmliche Behausungen fotografiert oder Dreck schleudernde Autorikschas, ob Bettler oder glamouröse Hotellobbys. Damit käme aber jede dokumentarische Fotografie einer Einverständniserklärung gleich.

Ein ganz anderer Aspekt, ja schon fast ein Vorwurf, ist der Vergleich der Reisefotografie mit dem Jagen. Das rührt nicht nur von der Beobachtung von Fotografen her, die sich leise, wie aus dem Hinterhalt, anpirschen, um im richtigen Moment auszulösen, auch die sprachlichen Bilder, die wir für diesen Prozess nutzen, weisen in diese Richtung: Man hat etwas »im Visier«, »drückt ab«, »fängt« etwas ein, man »schießt« und hat dann einen guten »Schuss« gelandet und etwas Ansehnliches »im Kasten«.



- ▲ Oft reizen uns die Motive, die eine gewisse Nostalgie in uns wecken: traditionelle Bekleidungen, traditionelle Häuser – das Leben wie aus einer guten alten Zeit.

All diese sprachlichen Bilder, die übrigens ähnlich in anderen Sprachen existieren, zeugen nicht von einem harmonischen und respektvollen Miteinander von Fotograf und Fotografierten. Es sind Jagdmetaphern, die den Fotografen als Jäger und die Fotografierten als Gejagte präsentieren. Auch wenn es nicht spezifisch um Reisefotografie geht, impliziert die Ausdrucksweise, dass der Fotograf der aktive und dominante Part ist, der Fotografierte hingegen ein »Objekt«. Die gleichzeitige Verwendung des Worts »Modell« einerseits für Personen, die abgelichtet werden, und andererseits für meist vereinfachte oder verkleinerte Abbildungen eines Originals zeigt, wie sehr das Fotomodell (ursprünglich) als Sache betrachtet wurde. Durch die sozialen Medien, in denen Sichtbarkeit eine große Rolle spielt, hat sich manches verändert. Das Machtgefälle spiegelt sich aber, wenn auch deutlich weniger ausgeprägt, heute noch in bestimmten Tatsachen wider: Das Modell erhält fast immer weniger Bildrechte als der Fotograf – darf etwa die Bilder nicht bearbeiten –, und es gibt kaum Ausstellungen oder Interviews von Modellen, zur Genüge aber von Fotografen. Die Kamera in der Hand des Fotografen scheint also gleich einem Zepter ein Machtinstrument zu sein.

Im Selfie-Zeitalter wird zudem ein gewisser Narzissmus ins Feld geführt, nicht nur für die typischen »Ich-vor-Sehenswürdigkeit-XYZ-Motive«, sondern auch für alle sonstigen Reisefotos, die, gerade wenn sie in den sozialen Medien präsentiert werden, stets den Beigeschmack »Schaut einmal: mein spannendes Leben« tragen. Besonders Bilder von Wahrzeichen und Grandesse können dies noch unterstreichen.

Was sagen Sie, sind Sie einverstanden? Ist Reisefotografie nur eine den Jagdinstinkt, das Nostalgiebedürfnis und den Narzissmus befriedigende Beschäftigungstherapie?

Ich hoffe, Sie sehen es nicht ganz so pessimistisch. Schließlich gibt es weitere Funktionen, die die Reisefotografie übernehmen kann:

- ▶ Farben, Formen und Atmosphäre würdigen – auch dabei hilft die Reisefotografie.





Dokumentation liegt vielleicht am ehesten auf der Hand. Dabei zeigt sich der Begriff der Dokumentation keineswegs als unumstritten, die Grenze zur Fiktion ist recht schwammig: So dokumentiert eine hochgradig inszenierte Aufnahme vielleicht den Gefühlszustand oder die Wunschvorstellung des Bildregisseurs. Außerdem kann man einer augenscheinlich »natürlichen« Situation schon ein wenig auf die Sprünge helfen, etwa jemanden bitten, fürs Foto kurz stehen zu bleiben oder mit seiner Beschäftigung langsam und akkurat fortzufahren. Dokumentation im Sinne von Wahrheit ist ein ziemlich schwieriges Terrain, das im Folgenden noch behandelt werden wird. Auf jeden Fall scheinen Reisefotos eine gute Möglichkeit zu sein, etwas zu dokumentieren, sei es die Reise selbst, die eigene Erfahrungs- und Gefühlswelt oder ein Thema im Gastland.

Damit verbunden ist der Aspekt der Erinnerung: Reisefotos stützen Ihre Erinnerung, erlauben Ihnen, die Reise später noch einmal nachzuvollziehen. Vielleicht rücken die Fotos die Erinnerung auch gerade. Oftmals tendiert man dazu, »gute alte Zeiten« zu verklären. In der Erinnerung sind dann manche Orte schöner, strahlender und bunter als in der Realität. Vielleicht möchten Sie es dabei belassen, vielleicht ist Ihnen je nach Situation aber auch ein mithilfe der Fotos realistischerer Rückblick wichtig.

Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt ist die Kommunikation. Sie kommunizieren mit den Menschen im Gastland, wenn Sie fragen, ob Sie fotografieren dürfen, oder wenn Menschen Sie fragen, warum Sie welches Motiv im Sucher haben. Kommunikation findet

auch mit den Mitreisenden statt, man zeigt sich gegenseitig seine Fotos, beschreibt seine Erfahrungen dazu und inspiriert sich gegenseitig. Und nicht zu vergessen: Reisefotos ermöglichen oder erleichtern die Kommunikation mit den Daheimgebliebenen. Mit Bildern können Sie Ihre Reise viel spannender und anschaulicher erzählen als ohne.

Zurück zur Reisefotografie selbst: Es wird auch schon mal die Kritik laut, sie führe zu einem Tunnelblick. Man kann jedoch argumentieren, dass sie im Gegenteil dabei hilft, sich zu fokussieren, die Gedanken zu ordnen. Eine Reise ist eine gewisse Extremsituation. Zu viele verschiedene Eindrücke sind anstrengend, können den Reisenden rasch überfordern. Ein Fotothema im Hinterkopf und die Kamera in der Hand hilft bei der Strukturierung dieser Eindrücke, gibt ihnen einen roten Faden: Man schaut beispielsweise ganz gezielt nach pittoresken Motiven, die eigene ästhetische Vorstellungen bedienen, oder fokussiert auf Menschen in Trachten, auf religiöse Orte, auf Kunsthandwerk etc. Auch das spätere Sortieren der Fotos, sei es abends im Hotelzimmer oder nach der Reise zu Hause, sorgt dafür, dass im Kopf kein Chaos entsteht.

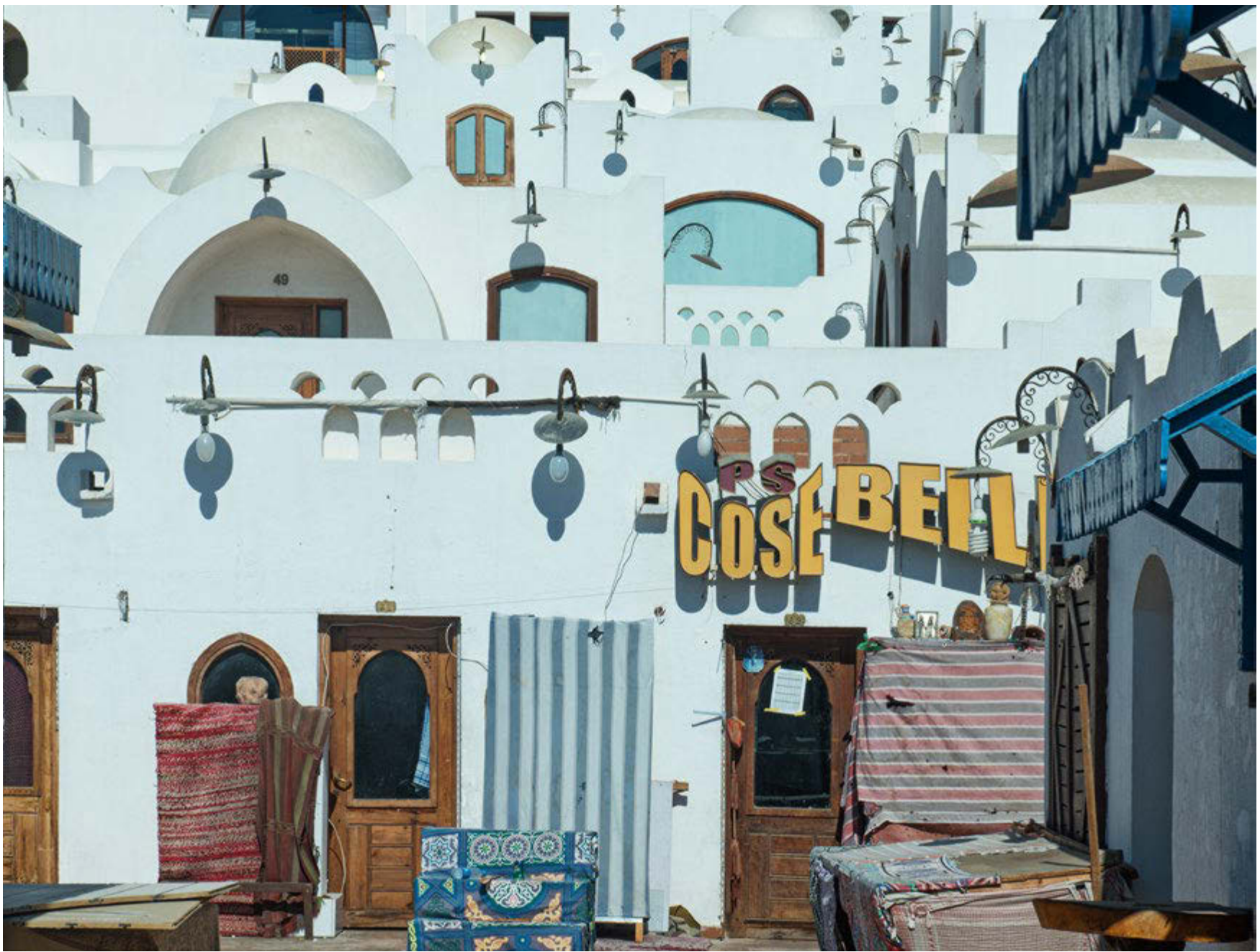
So gibt es sowohl Argumente dafür, die Reisefotografie kritisch zu betrachten, als auch Argumente, sie für wertvoll und wichtig zu erachten. Dabei meint Fotografie nicht nur das entstandene Foto, sondern den ganzen Prozess des Fotografierens. Mit diesen Argumenten im Hinterkopf können Sie Ihre Reisefotografie einschätzen und sie vielleicht mit den folgenden Tipps auch verbessern.

»IST DAS DENN SCHÖN?«

Lange ist es her: Ich war 14 und bei einem Schüleraustausch in Israel. Die dort entstandenen Fotos, damals mit einer analogen Kamera aufgenommen, habe ich leider schon fast alle verloren, nicht aber die Erinnerung an folgende Begebenheit: Ich richtete die Kamera in eine schmale, unspektakuläre, etwas dreckige Seitengasse in Haifa. »Warum fotografierst du das?«, fragten mich ein paar junge Israelis. »Hier gibt es doch schönere Ecken!« Darüber kamen wir ins Gespräch, und ich berichtete, dass ich eher »Leben« suchte als Sehenswürdigkeiten. Es war - abgesehen von den Gesprächen mit den israelischen Schülern - mein erster Kontakt mit Menschen aus dem Land.

Ähnliches ist mir mehrmals in Indien passiert. Manchmal begann die Kommunikation mit Unverständnis: Als ich ein Strukturbild aufnahm, meinte ein Passant, das wäre nicht interessant, damit würde ich kein angemessenes Bild von seinem Land vermitteln. Wir kamen ins Gespräch, und ich erläuterte ihm, warum ich gerade diese kleine Szenerie mit ihren Formen, Farben und ihrem nostalgischen Charme fotografiert hatte. Außerdem wollte ich wissen, was er fotografieren würde - das Stadttor und vor allem den Tempel empfahl er mir und begleitete mich gleich zu Letzterem.





- ▲ Nicht immer sind auf Fotos Menschen nötig, um etwas über die menschliche Situation auszusagen. In diesem ägyptischen Ferienresort herrscht Leere, der vermutlich an westliche Touristen adressierte Name »Cose Belle«, schöne Sachen, wirkt ironisch.

FOTOGRAFIEREN VERBOTEN!

Ein Sozialexperiment, das mir zunächst gar nicht gefallen hat: Bei einer ethnologischen Exkursion in ein vietnamesisches Bergdorf, an der ich als frisch gebackene Studentin teilnahm, hieß es »Fotografieren verboten«. Auch das Kaufen von Souvenirs untersagte der Professor. Wir blieben länger und schliefen beim Bürgermeister im Stelzenhaus anstatt in einem Hotel. Damit sollten wir uns als Ethnologengruppe von den anderen Touristen absetzen. Wir sollten nicht, wie die allermeisten Reisegruppen, an einem Tag mit dem Bus angereist kommen, um nach zwei bis drei Stunden Fotografieren und Shopping wieder abzureisen.

Ich gebe zu, ich habe gegen das Fotoverbot verstoßen, aber nur einmal. Tatsächlich fielen wir irgendwie auf in diesem Dorf, und so kam ich mit einer Bewohnerin ins Gespräch – wenn auch nur in gebrochenem Französisch –, aber es reichte für eine Einladung zum Tee. Dann verschwand die Frau plötzlich im Nebenzimmer und kam in ihrem Festtagskostüm wieder, offensichtlich in der Annahme, ich würde nun ein Foto von ihr machen. Wäre es da nicht respektlos gewesen, nicht abzudrücken?



ÜBUNGSAUFGABEN

- ▶ Mit oder ohne? Nehmen Sie bei einer kleinen Tour, die sich leicht wiederholen lässt, etwa einem Freibadbesuch, einer Shoppingtour oder Ähnlichem, einmal die Kamera mit und lassen Sie sie ein zweites Mal zu Hause. Wie fühlt es sich jeweils an? Was ändert die Kamera?
- ▶ Sind Sie ein Nostalgiker? Was verbinden Sie mit der »guten alten Zeit« – und wo können Sie sie finden? Erstellen Sie eine Mindmap, die Ihnen beim Identifizieren möglicher Fotomotive helfen kann.
- ▶ Tauschen Sie sich bei einer Reise mit einem nicht fotografierenden Mitreisenden aus: Wie erlebt er die Reise, und erlebt er sie anders?

Kapitel 2

DIE REISE- PLANUNG

Werden wir nun praktisch und begeben wir uns an die Planung einer Reise, die (zu gewissen Teilen) im Zeichen der Fotografie steht – also Buchung der passenden Reise und Zusammenstellung des Equipments.





REISEART

Werfen Sie spontan Ihren Koffer ins Auto und fahren los, oder buchen Sie lange im Voraus? Sind Sie schon sehr reise- und fotoerfahren, oder soll es zum ersten Mal mit Kamera in die Ferne gehen? Je nach Persönlichkeit, persönlichem Hintergrund und Reiseziel bieten sich unterschiedliche Strategien an.

Pauschalreise

Wie wäre es mit einer typischen Pauschalrundreise? Um einen Eindruck von einer neuen Gegend zu gewinnen, ist das sicher keine schlechte Idee: In kurzer Zeit kann man viele Stationen »abarbeiten« und, falls ein guter Guide zur Verfügung steht, auch interessante Informationen erhalten. Nur für ein fotografisches Vorhaben ist so eine Tour leider nicht gut geeignet. Ich erinnere mich an eine Pauschalreise nach China, auf der sich folgende Situation ständig wiederholte:

Wir hielten an einem Tempel, einem alten Palast, nahe einem schönen Stadtviertel. Wir Fotobegeisterten, vier Personen in einer Gruppe von ca. 25 Mitreisenden, für die die Fotografie primär aus Handy-Selfies bestand, frohlockten – ein spannender Ort, in den nächsten Stunden könnten wir hier sicher neue Erfahrungen machen und interessante Motive in den Kasten kriegen. Aber dann kam jedes Mal die ernüchternde Ansage des Guides: »20 Minuten hier reichen, nicht wahr?« Selten habe ich so oft darauf verzichtet, mir etwas zu essen zu kaufen oder auf die Toilette zu gehen – in nur 20 Minuten muss man sich auf das Wesentliche fokussieren, in unserem Fall die Fotografie. Unnötig zu sagen, dass es sehr stressig wurde und die erhoffte kulturelle Erfahrung weitgehend ausblieb.

Aber manche Pauschalreisen haben auch Vorteile – beispielsweise kann man häufig für wenig Geld aufbrechen, oft für deutlich weniger als für eine Individualreise. Günstige Pauschalreisen können Sie fotografisch nutzen, indem Sie das Ausflugsprogramm alleine starten und die Pauschalreise primär für die Unterkünfte und die Umzüge von einem Hotel zum nächsten in Anspruch nehmen. Dafür ist es sinnvoll, die Gegend schon ein wenig zu kennen, zu wissen, wo genau Sie an welcher Station fotografieren möchten. Natürlich müssen Sie ein paar Extraausgaben einplanen: Sicher werden Fahrten in öffentlichen Verkehrsmitteln oder Taxis nötig sein, und eventuelle Eintrittsgelder müssen Sie, wenn Sie allein unterwegs sind, natürlich auch selber bezahlen. Die gleiche oder eine sehr ähnliche günstige Pauschalreise zweimal zu buchen könnte eine Option sein: Sie wissen dann bereits, wo sich zu fotografieren lohnt, welches Ausflugsprogramm Sie mitmachen möchten und wo Sie lieber selbstständig unterwegs sind.

- Die sogenannten Mondtore in chinesischen Gärten erfüllen eine ästhetische Funktion: Sie geben der angelegten Natur einen Rahmen. Mein Blick ging hier jedoch in die andere Richtung – hin zur Mauer. Diese beiden Bilder schwebten mir vor, ein Schatten und ein Mensch im Kreis. Um die richtigen Momente zu finden, musste ich lange warten – einmal, bis die Sonne richtig stand, und dann, bis sich diese Situationen zufällig ergaben.







Fotoreise

Fotoreisen sind auf die Bedürfnisse von Fotografen zugeschnitten. Das bedeutet vor allem, dass langsamer gereist wird, um Ihnen mehr Zeit für die Fotografie zu bieten. Auch die Ihnen gezeigten Sehenswürdigkeiten sind oft andere als die, die Pauschalreisende zu sehen bekommen: Wenn Ihre Fotoreise den Schwerpunkt auf Menschen legt, werden Sie vielleicht einfach ein Stadtviertel kennenlernen, einen Handwerksbetrieb besuchen oder bei einer Zeremonie hinter die Kulissen schauen, anstatt lange in einem alten Gemäuer oder in einem berühmten Museum zu verweilen. Die Idee ist, dass Sie interessantere, lebendige Fotos erzielen können, wenn Sie alltägliche Momente einfangen, als wenn es nur um Touristenansichten geht. Das bringt einen weiteren Vorteil mit sich: Sie kommen den Menschen im Reiseland in kurzer Zeit wesentlich näher und haben, vor allem wenn Sie die dortige Sprache beherrschen, die Chance auf mehr Kommunikation.

◀ Karneval in Venedig ist ein Fotografenparadies, gerade wenn man in die inszenierte Menschenfotografie einsteigen möchte. Hier finden sich unzählige Kostümierte, die extra für die Kamera posieren. Ganz einfach ist es dennoch nicht: Selfie-Fans drängeln sich ständig neben die Kostümierten, und aufgrund der Menge rund um diese herum fällt es schwer, höhere Brennweiten einzustellen und den Effekt der Tiefenunschärfe zu nutzen.

Ein weiterer Aspekt, den Fotoreisen von gewöhnlichen Reisen unterscheiden sollte, ist die geringere Gruppengröße. Sich im Pulk durch eine Straße zu schieben oder in einer engen Werkstatt zu stehen – das ist nicht im Sinne einer guten Fotoreise. Je kleiner die Gruppe, desto besser ist es für Sie als Fotograf – und das gleich in mehrfacher Hinsicht: Sie kommen so näher an den Gegenstand heran, müssen nicht um die beste Perspektive kämpfen und haben die Chance, mehr vom Workshopleiter zu lernen. Oft ist die Teilnehmergruppe von Fotoreisen recht heterogen, was ihren fotografischen Hintergrund angeht. Manche sind sehr fortgeschritten, für andere ist es die erste intensive fotografische Erfahrung, der eine ist bereits auf Reisefotografie spezialisiert, ein anderer kennt sich dafür bestens mit Makrofotografie aus. Wer frisch Feuer für die Fotografie gefangen hat, wird vielleicht Fragen haben, die Fortgeschrittene langweilen. Daher sollte genug Zeit zur Verfügung stehen, auch allein mit dem Workshopleiter über seine Fotoprobleme und -wünsche zu sprechen.

Wichtig ist aber auch die Möglichkeit, allein die Gegend zu erkunden – oftmals kommen so die besten Fotos zustande, und Sie erleben am meisten. Lassen Sie sich, bevor Sie allein losziehen, vom Workshopleiter Tipps und Inspiration geben. Gemeinsame Abende mit Bildbesprechungen können das Programm einer Fotoreise abrunden. Haben Sie die Dokumentarfotografie als Thema, hat die Bildbearbeitung nicht oberste Priorität – es geht meist mehr um Bildanalyse.

Ich bevorzuge Fotoreisen, bei denen die Bearbeitung nur in kleinen Dosierungen vorgesehen ist. Bearbeitung können Sie auch zu Hause lernen, die Zeit vor Ort sollten Sie dazu nutzen, gutes Bildmaterial zu produzieren. Außerdem haben Sie vielleicht keinen schnellen Rechner dabei, um die Bildbearbeitungsschritte vernünftig nachvollziehen zu können. Auf der Reise ist es vor allem wichtig, zu wissen, was in der Bildbearbeitung möglich ist, und nicht unbedingt, wie es konkret funktioniert – je nach Bildbearbeitungsprogramm, etwa Photoshop, Photoshop Elements, Affinity Photo, Zoner Photo Studio etc., ist der Funktionsumfang ohnehin nicht völlig identisch. Dieses Wissen lässt sich auch später noch erlangen, zum Teil sogar gratis, wenn Sie etwa auf YouTube-Tutorials zurückgreifen.

Noch ein Wort zur Mitnahme von Freunden und Familie: Eine Fotoreise ohne den Fototeil zu buchen, gestaltet sich recht schwierig, schließlich ist der Bereich Fotografie in die Ausflüge eingebettet, und es mag Workshopinhalte im Bus geben, wenn man von einem Hotel zum nächsten reist – die Bereiche sind also sehr schwer zu trennen, und manch regulärer Teilnehmer findet es vielleicht unfair, wenn Freunde oder Verwandte den Fototeil quasi geliefert bekommen, ohne ihn zu bezahlen – zumal vermutlich ohnehin jeder Reisende das eine oder andere Foto machen wird. Reisen Minderjährige mit, können Sie vielleicht mit dem Veranstalter eine Preisreduktion vereinbaren, eine Trennung von einfacher Reise und Fotoreise wird jedoch meist nicht möglich sein.

KRITERIEN BEI DER AUSWAHL IHRER FOTOREISE

- ▶ **Gruppengröße:** Je kleiner, desto besser.
- ▶ **Stationen:** Sind die Stationen, die Sie interessieren, im Programm? Oder können Sie unkompliziert verlängern, um »Ihre« Sehenswürdigkeiten noch zu erleben?
- ▶ **Programm:** Freie Zeiten im Programm sind keine Schwäche nach dem Motto »Hier kriegt man zu wenig fürs Geld« – zu große Fülle bedeutet Stress und keine Chance auf ausgefallene Fotos. Optimal ist es, wenn Sie sogleich Vorschläge bekommen, wie die freien Zeiten genutzt werden können, welche Gegenden sich beispielsweise für einen Privatausflug eignen. Oft ist aber schon ein »Allein-auf-die-Straße-Gehen« vielversprechend, sowohl für Fotos wie auch für kulturelle Erfahrungen.
- ▶ **Expertenwissen:** Zwei Arten von Wissen sollte Ihr Reiseleiter mitbringen – er sollte nicht nur Ahnung von Fotografie haben, sodass er Ihnen bei technischen und kompositorischen Fragen weiterhelfen kann, sondern auch über kulturelles Wissen verfügen. Dabei geht es sowohl um grundsätzliche Aspekte dazu, wie man sich mit fremden Kulturen auseinandersetzt, als auch um konkretes Wissen über das Gastland.
- ▶ **Hotels:** Auch das Hotel ist manchmal eine tolle Kulisse. Dafür braucht es nicht unbedingt die modernsten, schicksten Hotels, sondern solche mit Flair.